

SPÄTES MITTELALTER

Leerhafe (2004)

FStNr. 2412/9:42, Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund

Säuglingsskelett im Kugeltopf



Abb. 1: Leerhafe. Blick nach Osten auf das Grabungsprofil mit mächtiger Lage von Muschelschalen (Foto W. Schwarze)

Der kleine Geestort Leerhafe besitzt einen stattlichen Kirchhügel mit Saalkirche, frei stehendem Glockenturm und Friedhof. Am westlichen Fuß des mittelalterlichen Kirchhügels wurde in Kooperation mit der Stadt Wittmund eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt, weil die geplante Zuwegung zu dem Neubau eines Kindergartens unmittelbar dort verlaufen sollte. Schon nach dem Abheben der Humusschicht kamen in einem größeren Bereich rotgebrannte Lehm- und

Sandmaterialien zutage. Auch Holzkohlebänder und Schichten dicht gepackter Muscheln (Abb. 1), durchmischt mit mittelalterlichen Backsteinbrocken, wurden sichtbar. Hierbei scheint es sich um Überreste aus der Zeit der Erneuerung der Kirche um 1500 zu handeln, als Backsteine und Muschelkalkmörtel benötigt wurden. Anscheinend sind diese Baumaterialien vor Ort hergestellt worden. Genaueres lässt sich dazu aber nicht sagen, weil diese Materiallagen nur noch dünn erhalten waren und sich auch keine Reste etwa von Brennöfen in dem schmalen Grabungsschnitt nachweisen ließen. Eine Backsteinmauer im nördlichen Teil der Grabungsfläche stand nicht mit diesen Vorgängen in Zusammenhang, da sie wohl in die frühe Neuzeit datiert.



Abb. 1: Leerhafe. Kugeltopf und Teile des Säuglingsskeletts. (Foto R. Bärenfänger)

Unter dieser Schicht kam wieder humoses Material zutage, das auch einen älteren flachen Graben ausfüllte. Darin wurden einige mittelalterliche Keramikscherben gefunden. An einer Stelle lag, leicht seitlich geneigt, ein kompletter Kugeltopf des 13./14. Jahrhunderts (Abb. 2). Er ist 29 cm hoch, seine größte Weite etwa in der Gefäßmitte beträgt 26 cm, der Mündungsdurchmesser ist 18 cm.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 84 (2005), 197–198.

Einige Rußspuren im unteren Bereich zeigen seine vormalige Verwendung als Kochgefäß. Der Inhalt des Topfes bestand ebenfalls aus humosem Material, bei dessen Untersuchung sich herausstellte, daß die Bestattung eines kleinen Kindes, wohl eines Säuglings vorliegen musste. Es scheint sich um eine Sonderbestattung zu handeln, wahrscheinlich um die heimliche Niederlegung eines ungetauften Kleinkindes außerhalb des Friedhofes in ungeweihter Erde. Anthropologisch konnte für das Skelett ein Entwicklungsalter von acht bis neun Monaten *in utero* festgestellt werden. Es erfüllte zwar die morphologischen Voraussetzungen der Geburtsreife, dürfte aber die Geburt nicht oder nur eine kurze Zeit überlebt haben (Mitt. Dr. S. Grefen-Peters, Braunschweig).

(Text: Rolf Bärenfänger)

Literatur:

Rolf Bärenfänger/Silke Grefen-Peters, Spätmittelalterliche Säuglingsbestattung im Kugeltopf. Archäologie in Niedersachsen 8, 2005, 137–139.